

Gesprächsstoffes mit der Zeit in Verlegenheit kommt und daß dann gerade eine Abwechslung in den Gebeten und geistlichen Gesprächen, wie sie eben nur mehrere Krankenbücher zu bieten vermögen, nothwendig ist, um die eigene Andacht und Gottesliebe, von der man ja den Kranken mittheilen will, rege zu halten.

Vinz.

Adolf Schmuckenschläger.

Geschichte des Festes und der Andacht zum Herzen Jesu und die Denkschrift der polnischen Bischöfe vom Jahre 1765. Festgabe zur zweiten Säcularfeier des Herz-Jesu-Festes am 4. Juni 1875. Von Franz S. Hattler S. J. Wien und Pest. Verlag von Carl Sartori.

Der Verfasser vorstehender Geschichte des Festes und der Andacht zum Herzen Jesu hat sich bereits durch die Herausgabe mehrerer Schriften, als: Der Garten des Herzens Jesu, heiliges Stillleben im Herzen Jesu, die neun Liebesdienste zur Verehrung des göttlichen Herzens Jesu, und andere einen ehrenvollen Namen in der literarischen Welt gesichert, und ist insbesondere als Volkschriftsteller im eminenten Sinne des Wortes vorthellhaft bekannt. Vorliegende Schrift zerfällt in zwei Theile. Der erste, die Grundlage des zweiten, behandelt die Geschichte des Festes und der Andacht zum göttlichen Herzen; der andere Theil bespricht die Denkschrift der polnischen Bischöfe, welche diese im Jahre 1765 in dieser Angelegenheit an den hl. Stuhl gerichtet haben. Die Geschichte der Herz-Jesu-Andacht wird in drei Perioden behandelt. Die erste Periode umfaßt die Zeit vom 11. bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts. In diese Zeitperiode fällt das Ausblühen der christlichen Mystik des Mittelalters. Nachdem der Verfasser klar und eingehend dargethan, wie aus der damaligen Zeitlage so ganz nothwendig, ohne jedweden Zwang, die christliche Mystik sich gebildet, zeigt er in der Folge, wie mit ihr auch der Anfang und das erste Aufkeimen der besonderen Verehrung des Herzens Jesu zusammenfiel, da mit dem Wesen und Zwecke des beschaulichen Lebens diese Andacht ganz folgerichtig zusammenhängt. Gegenstand dieser Andacht war stets das leibliche, lebendige Herz Jesu, das in innigster, substantieller Verbindung mit der Menschheit und der göttlichen Person Jesu Christi nur von einzelnen, besonders begnadigten Seelen nicht öffentlich, sondern nur im stillen Heiligthume des Gebetes verehrt wurde. Nachdem der Verfasser gleichfalls noch die Gründe und Beziehungen, weshalb das hl. Herz damals bereits verehrt wurde, besprochen, geht er zur zweiten Periode über, der Zeit der kirchlichen Einführung der Herz-Jesu-Andacht. Gleich am Beginne dieses Zeitraumes, der sich von 1600—1765 erstreckt, begegnen wir einem Manne, dem liebevollen hl. Franz Sales, der durch Stiftung eines Ordens, der Töchter von der Heimsuchung Mariä, wesentlich dazu beitrug, die Andacht zum hl. Herzen aus der

stillen Verborgenheit an's öffentliche Licht zu stellen. Der ehrw. P. Johann Eudes sodann war von der Vorsehung bestimmt, der Andacht zum göttlichen Herzen auch außerhalb der stillen Klostermauern den Boden zu bereiten. Und nun war die gnadenreiche Zeit gekommen, in der Christus der Herr Maria Margaretha Alacoque, diese hochbegnadigte Seele erfor, die seinem Auftrage gemäß diese wahrhaft neue Andacht zu seinem göttlichen Herzen in der Kirche einführen und ausbreiten sollte, und es schien, wie es im Breviere heißt, als suchte die treueste Braut Christi nur mehr für das Eine zu leben, dies Eine mit Worten, Beispielen, Schriften und durch das beständige Opfer ihres Lebens zu suchen, daß dem hochheiligen Herzen Jesu von Allen die innere und äußere Verehrung erwiesen werde, von der sie durch Christus selbst wußte, daß sie ihm gefalle. Ihr Beichtwater, der ehrw. P. Claudius de la Colombière unterstützte sie hierin in der erfolgreichsten Weise. Auch P. Croiset aus der Gesellschaft Jesu förderte die neue Andacht, insbesondere durch ein von ihm verfaßtes Buch: „Von der Andacht zum Herzen unseres Herrn“ außerordentlich. Um aber dieser Andacht den höchsten Aufschwung und die sicherste Bürgschaft zu verleihen, fehlte nur noch Eines, und zwar das Wichtigste, die Beistimmung Roms. Der hl. Stuhl hatte in dieser Angelegenheit bis nun kein Wort gesprochen. Sonach wurden drei Verhandlungen in dieser Sache mit Rom geführt. P. Galliset aus der Gesellschaft Jesu war der Mann, der bei diesen Verhandlungen mit Rom für die hl. Sache mit Kraft und beharrlichem Eifer eintrat. Auch durch die Herausgabe zweier Werke über den betreffenden Gegenstand hat er sich den Ruhm eines frommen und gelehrten Mannes in hohem Maße erworben. Ein Endresultat war indeß durch diese Verhandlungen nicht erzielt worden. Nun beginnt die dritte Periode der Geschichte, welche die Zeit von 1765 bis auf unsere Tage umfaßt. Der Herr Verfasser nennt diese Zeit mit vollstem Rechte die Blüthezeit der Herz-Jesu-Andacht. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten die verschiedenen Bittgesuche beim hl. Stuhl den eigentlichen Wunsch noch nicht erzielt; aber dessenungeachtet waren diese Bitten, sowie der Aufschub ihrer Gewährung für die Förderung der Sache nicht bloß nicht verloren, sondern im Gegentheile sehr nützlich geworden. Nachdem bereits von allen Seiten, von Fürsten und Regenten, Erzbischöfen und Bischöfen Bittgesuche in dieser Angelegenheit an den hl. Stuhl gelangt waren, und eigentlich unter den Augen Roms und mit seinem Beifalle diese Andacht durch alle Provinzen Europas, und bis nach China, Indien und Amerika hinüber vorgeedrungen war, glaubten die Bischöfe Polens die Sache so weit herangereift, daß sie eine Denkschrift in dieser Angelegenheit an den hl. Stuhl zu richten keinen Anstand nahmen und mit derselben durchzubringen gegründete Hoffnung hatten. — Im zweiten Theile

seiner vortrefflichen Schrift bespricht der Verfasser den Wortlaut dieser höchst interessanten Denkschrift der polnischen Bischöfe, ergeht sich über den Inhalt und die Begrenzung des Bittgesuches, bespricht die Motivirung desselben im Allgemeinen und speciell, und macht uns endlich damit bekannt, daß die Bischöfe im Abschlusse ihrer Schrift mittelst Vorlage eines Officiums und einer Messe für das Fest des göttlichen Herzens beides, wie auch die Bestimmung des Tages für die Feier des Festes vom hl. Stuhle erbaten. Auf diese Denkschrift hin ward die vierte Verhandlung in Rom aufgenommen. Zunächst wurde dem Episkopate Polens und der Erzbruderschaft des göttlichen Herzens in Rom das Officium und die Messe vom hl. Herzen bewilliget. Es bedurfte nur noch der Ausdehnung der päpstlichen Bewilligung auf die gesammte katholische Kirche, was im Jahre 1856 geschah. So wurde aus der Privatandacht zum heiligen Herzen des Erlösers eine öffentliche, eine kirchliche, eine feierliche und allgemeine. Und so ist denn, wie der Verfasser mit Recht hervorhebt, durch Gottes erbarmungsvolle Huld in der Andacht und Weihe an das göttliche Herz dem antichristlichen Zeitgeiste der mächtigste Halt geboten. Möge nun vorstehende Schrift, die in möglichster Kürze und zugleich mit großer Gründlichkeit über das Wesen der Andacht zum hl. Herzen Jesu den erwünschtesten Aufschluß gibt, von den Verehrern dieses hochheiligen Herzens freudig benützt werden.

Einz.

Josef Moser.

Prof. Dr. Bernh. Schäfer. Das hohe Lied, neu untersucht, übersezt und erklärt. Mit empfehlender Guttheißung des bisch. Generalvikariats zu Münster. Theissing 1876.

Eine überaus interessante, belehrende und erbauende Schrift. Nach unserem Dafürhalten ist es dem Verfasser gelungen, nicht blos die Schwierigkeiten, wie sie kaum ein anderes Buch der hl. Schrift so groß und zahlreich dem Exegeten bereitet, zu lösen, namentlich alles scheinbar Anstößige von dem hl. Buche zu entfernen, sondern auch so viel neues Licht für eine tiefere Auffassung des Gesammtinhaltes zu geben, daß das Lied der Lieder, was so leicht einen ungeläuterten und unerleuchteten Geist verwirrt und in Verlegenheit setzt, vielmehr erhebt und mit heiligem Feuer entflammt.

Dadurch jedoch, daß für das Gedicht der übersinnlichste Inhalt in Anspruch genommen und nachgewiesen wird, geht ihm die zarte Schönheit, wodurch es sich auch als menschliches Kunstwerk betrachtet so sehr auszeichnet, nicht verloren, sondern wird dieselbe erst recht zur Geltung gebracht und in das hellste Licht gestellt. Denn wenn die Schönheit aus der Darstellung der Idee durch die anschauliche Form resultirt, so muß die höchste Schönheit durch die Darstellung der erhabensten Ideen in der lichtvollsten Form erreicht werden.